

Mit den weiteren Aufsätzen aus den Jahren 1980 bis 1997 liegen gleichfalls wahre kirchengeschichtliche Kabinettstücke vor. So bietet etwa ein Beitrag zur »Vorgeschichte von Luthers ›Ein Sendbrief an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrührerischen Geist« (59–90) viele neue Erkenntnisse für die Interpretation jener Luther-Schrift. Auch die Studie zum »Selbstverständnis und Feindbild bei Martin Luther und Thomas Müntzer« (123–153), die deren Flugschriftenkontroverse von 1524 auswertet, dürfte über die spezielle Müntzer-Forschung hinaus von Interesse sein. Ausführungen zu Müntzers Bemühungen um eine Gottesdienstreform (155–168) dokumentieren dessen Pionierleistungen auf dem Gebiet der Liturgie. Thematisch hebt sich der Aufsatz zu »Melanchthon und die Träume« (223–254) von den übrigen Untersuchungen ab. Hier bietet Bräuer mit Hilfe zahlreicher Briefzeugnisse dieses Reformators eine aufschlussreiche Analyse.

Abgerundet wird der Band mit einem ausführlichen Lebensbild Bräuers (255–280), das Helmar Junghans verfasste. Hierin wird in hervorragender Weise die wissenschaftliche Leistung gewürdigt, die Bräuer unter zum Teil schwierigen Bedingungen erbrachte. Junghans' Darstellung sowie eine abschließende umfangreiche (leider nicht vollständige) Bibliographie (281–291) verdeutlichen die Breite von Bräuers bisherigem Schaffen.

Volker Gummelt

Rechtfertigung in den Kontexten der Welt, hrsg. von Wolfgang Greive, Stuttgart: Kreuz 2000, 242 S. – ISBN

Nach dem »Fiasko von Helsinki« (223) – als es 1963 nicht gelang, einvernehmlich die Bedeutung der Rechtfertigungsbotschaft für die Gegenwart zu entfalten – unternahm der Lutherische Weltbund 1998 auf seiner Tagung in Wittenberg einen neuen Versuch. Die dadurch ausgelöste lebendige Debatte ist nun mit über 30 Beiträgen im vorliegenden Band dokumentiert. Er ist gegliedert in die Abteilungen *Ausgangspunkte* (21ff), *Globale Fragestellungen* (39ff), *Neuinterpretation der Rechtfertigungslehre* (67ff), *Kritische Fragen aus dem Kontext* (189ff) und abschließend *Perspektiven* (215ff). Ganz am Schluss findet sich eine Teilnehmerliste der Tagung und ein Anhang mit *Geschichten über Rechtfertigung* (225ff).

Erfrischend ist das große Engagement, das viele Beiträge durchzieht. Dazu gehört das Gedicht von Priscilla Singh »Allein aus Gnade, allein aus Glauben« (233f), das verdeutlicht, wie sich ihr als im hinduistischen Kastensystem verachteter und chancenloser Frau allein aus Gnade, d.h. nur als Christin eine humane Entfaltungsmöglichkeit eröffnet.

Aus ähnlicher kontextueller Theologie münden manche südamerikanische oder afrikanische Beiträge in flammende Aufrufe zu einem status confessionis angesichts der wirtschaftlichen Not ihrer Regionen bzw. gegen die als »Sünde« verstandene »kapitalistische« globale Wirtschaftsordnung – so etwa Altmann (109), Dolamo (122) oder Blatetzky (178). Überhaupt bildet bei vielen Autoren die Kritik der gegenwärtigen ökonomischen Verhältnisse einen wichtigen Aspekt, Rechtfertigungslehre konkret

zu verstehen – z. B. auch bei Ngah (123), Mortensen (41), Kessler (46ff), Ramonet (58), Tiede (102ff), Robinson (131), Heise (191), Kelly (196).

Bei allem Verständnis für den empathischen Hintergrund fragt jedoch Rieske-Braun, inwiefern solches Engagement tatsächlich mit »Rechtfertigung« zu tun hat, oder ob nicht vielleicht die »Essenz des Rechtfertigungsbegriffes« verkauft werde gegen das »Linsengericht eines vordergründigen Relevanzbeleges oder eines kurzfristigen Motivations Schubes« (186). Entsprechend analysiert Greive: »Ideologische Befreiungstheologie hält den Befreiungskampf selbst schon für Erlösung und sieht die ungerechten Gesellschaftsstrukturen nicht als Folge der Sünde, sondern selbst als Sünde. Gnade wird entsprechend als die Umwandlung des Systems verstanden« (186).

Aufhorchen lässt dagegen der Ansatz Heines zu einer Neuinterpretation der Rechtfertigungsbotschaft. Ihr geht es darum, dass wir »weder unser Wollen noch unser Handeln im Griff haben, geschweige denn bis ins Letzte verfügen« (78). Sie sieht den Grund dafür, dass die Rechtfertigung nicht mehr oder gar falsch verstanden und daher abgelehnt wird, im Verlust des »ontologischen Zugangs« (81). Dabei versteht sie – durchaus in interreligiösem Kontext – unter Ontologie, dass Menschen »sich und die Welt nicht mehr aus der Perspektive des eigenen Blickwinkels und Handlungszugriffs sehen, sondern auf eine Kraft außerhalb ihrer selbst vertrauen« (82). Insofern sei die aktionistische Anstrengung, endlich umfassende Gerechtigkeit in diese Welt zu bringen, illusorisch und überfordere die Individuen heillos. Nicht mehr Handeln und Anstrengung seien gefragt, sondern Hingabe,

Gelassenheit und Vertrauen. Insofern gehe das Sein dem Sollen voraus, und das Tun folge dem Empfangen (83).

Wer sich heute über den Stand der Rechtfertigungsdiskussion informieren will, kann an diesem Band nicht vorbeigehen.

Andreas Pawlas

Johannes Kunze: **Erasmus und Luther.**

Der Einfluss des Erasmus auf die Kommentierung des Galaterbriefes und der Psalmen durch Luther 1519–1521, Münster: LIT 2000, 337 S. (Arbeiten zur Historischen und Systematischen Theologie Bd.2)

Das schon häufig behandelte Thema »Erasmus und Luther« wird hier auf einen engen Zeitabschnitt eingegrenzt und methodisch neu angegangen: Kunze fragt in dieser Bonner Dissertation nach den drei Werken, die diese beiden Autoren 1519 veröffentlicht bzw. begonnen haben, und untersucht den Einfluss einer Schrift des Erasmus auf die ersten beiden großen theologischen Werke, die Luther publiziert hat. Dabei handelt es sich um Kommentare – übrigens die einzigen, die der Reformator selbst zum Druck gebracht hat. Der große Humanist dagegen schrieb damals eine Anleitung, wie man »zur wahren Theologie« gelangen könne. Geprüft wird, ob es Einflüsse dieses Werks auf Luthers Kommentare gibt.

»Das erste Halbjahr 1519« wird »als Höhepunkt der gegenseitigen Annäherung« verstanden, also gerade der Zeitraum, in dem das hier zu untersuchende Werk des Erasmus erscheint und in dem Luther seine Auslegung des Galater-